

III.

Stutzerliebe.

III

© 1848 J. J. Moore & Co. ©

Schon lange war ein gar liebenswürdiger junger Mensch, mit Namen S. . . , der blaugugigten Sophie nachgelaufen, und war in sich bis über die Ohren verliebt; wenn anders ein junger Mensch wie S. . . , verliebt seyn kann.

Er seufzte in Sophiens Gegenwart; schwur, wenn sie spröde that, ihr ewige Treue, und schwur so fürchterlich, daß, wenn die alte Großmamma im Nebenzimmer es hörte — welches sie doch nicht sollte — sie sogleich in tausend Mängsten zu den Gebetbüchern grif, und aus vollem Halse an zu singen fing, damit der liebe Gott sein Fluchen nicht hören sollte.

Fräulein Sophie hatte eine ziemliche Anzahl Anbeter, nach der Reihe, gehabt, und es war ihr angenehm, daß S. . . gerade jetzt, da sie keinen andern hatte, an ihren Liebeswagen gespannt war.

Sie wußte mit Liebhabern umzugehen, und behandelte jeden auf eine andere Art.

S. . .

C. . hatte unter den Schönen auch schon manche große Revolution angestiftet — hatte eine Menge Herzen erobert; und wenn sich die Eroberten ihm ergeben hatten, war er nach eingegangenen Brandschätzungen bald wieder abgezogen.

Dieses wußte Sophie, und wollte das ganze weibliche Geschlecht an ihm rächen. Sie hatte sich einmal vorgenommen; und — der Held C. . zu siegen gewohnt, lernte hier zum erstenmale, daß nicht alle Herzen so gewöhnlich leicht zu erobern sind.

Die Vorrathskammer aller Stüzerintriken war erschöpft. Er hatte alles fruchtlos versucht, und seine Schöne war immer unempfindlich geblieben. Lange, lange Nächte hatte er im Winter unter ihrem Fenster durchwacht. Bei Fackeln, mit Pauken und Trompeten; hatte er ihr — im rosa seidnem Fraß — um die Gluth seiner Liebe zu beweisen — oft ein Ständchen gebracht.

Er machte Besse; schrieb zärtliche Briefe; aber alles vergebens — er blieb unerhört.

Bis jetzt hatte er noch nicht einmal einen Kuß von ihren schönen Lippen erhalten; und niemals

maß verließ er sie, ohne mit Thränen darum zu bitten.

Es war ein Winterhalbes Jahr verfloßen. Der Frühling fand ihn noch eben so unglücklich. Aber endlich wurde ihm die Welt bei der Hitze des Sommers durch die Gluth seiner Liebe zum heißesten Backofen; und in dieser Verzweiflung rannte er zu Sophien. Er schwur — sogleich sich zu ermorden, wenn sie ihn nicht erhören wollte.

Die Großmama mußte wieder singen, so laut und fürchterlich schwur er, und — Sophie ... lachte.

Neben dem Hause war eine Kirche mit einem Thurm, der in die Wolken reichte. — Vom Thurme will ich mich stürzen, dachte S... Während verließ er ihr Zimmer, und rannte hinaus.

Sophie legte sich ins Fenster —

Gütige Götter! nehmt seine Seele zu Gnaden auf — er starb aus Liebe! —

S... hatte die Spitze erreicht. Noch war es ihm um's Herz; er sah in die Tiefe. Er warf den Huth herunter, um sich desto sicherer das Gehirn zu zerschmettern.

Sophie

Sophie sahe den Huth ankönnen, und
— lachte.

Ihm wurde es ängstlicher ums Herz; er
knöpfte die Weste auf. — Wollen Sie mich er-
hören? rief er noch einmal.

Sophie lachte.

Nun, so lassen Sie es bleiben! Sie sind
nicht werth, daß ich um Sie sterbe; und stieg
ganz gemach die Stufen des Thurms wieder her-
unter.